

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

Kongress „Biedermeier oder Bürgertum – Neues Miteinander in der Gesellschaft“

24. Februar 2011

BERLIN, KOSMOS

www.kas.de

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der „lange Abschied vom Bürgertum“ wurde von Joachim Fest und Wolf Jobst Siedler in einem Gespräch vor einigen Jahren konstatiert. Eine deprimierende Einschätzung. Nur – bei allem bürgerlichen Respekt vor dem höchst richterlichen Urteil von Fest und Siedler –: Ist die bürgerliche Gesellschaft wirklich am Ende? Kein Aufstiegsversprechen? Komplette Individualisierung? Nichts mehr, was uns eint? Wir meinen: Nein! Die Debatte um das Bürgertum, um Verantwortung für das Ganze muss weitergehen – wir brauchen sie heute mehr denn je!

Freilich, die Lebensstile sind individueller geworden, die Horizonte weiter, die Freiheiten größer – aber der Wunsch nach einer belastbaren Gemeinsamkeit, nach Bürgerlichkeit ist präsent. Dabei geht es nicht darum, ob sich jemand als bürgerlich bezeichnet, es geht darum, die Mitte der Gesellschaft offen zu halten für alle, die Aufstieg mit Einsatz rechtfertigen!

Ich freue mich, dass Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind, den drängenden Fragen zur Zukunft des Bürgertums nachzugehen. Dass der Herr Bundespräsident die Eröffnungsansprache halten wird, ist dabei ein besonderer Grund zur Freude. Verehrter Herr Bundespräsident, lieber Christian Wulff, Sie sind nicht zum ersten Mal bei der Konrad-Adenauer-Stiftung zu Gast, aber zum ersten Mal im Amt des Bundespräsidenten. Was würde also besser passen als ein Premierenkino? Im Namen der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus und ih-

rem Vorsitzenden, Prof. Dr. Michael Göring, sowie der Konrad-Adenauer-Stiftung darf ich Sie sehr herzlich willkommen heißen! Herzlich willkommen Herr Bundespräsident Christian Wulff!

Unsere Begegnung heute ist an sich schon ein besonderes Ereignis, aber wir haben zwei frühere Bundespräsidenten bei uns. Ich begrüße sehr herzlich Richard von Weizsäcker und ich begrüße sehr herzlich Horst Köhler!

Und es ist eine besondere Freude, dass wir den Ehrenvorsitzenden der Konrad-Adenauer-Stiftung, den Ministerpräsidenten a.D. Bernhard Vogel, bei uns haben.

Ich begrüße die Impulsgeber, die Diskutanten und die Moderatoren des heutigen Abends: Gundula Lütgert, Dr. Ursula Weidenfeld, Jan Fleischhauer, Dr. Jens Hacke und Bernd Kauffmann. Herzlich willkommen!

Außerdem begrüße ich: Inge Klöpfer, Prof. Dr. Armin Nassehi, Prof. Dr. Hans Fleisch und Dr. Theo Sommer. Wir freuen uns, dass Sie heute da sind und uns in der Diskussion weiterbringen werden. Herzlich willkommen!

Es ist keine Begrüßung, weil wir ja heute gemeinsam die Gastgeber sind, es ist vielmehr ein Dank! Prof. Dr. Michael Göring wird heute die Gesamtmoderation übernehmen und das Schlusswort sprechen. Vielen Dank an Sie, lieber Herr Döring, und an die ZEIT-Stiftung, der Sie vorstehen, für die wunderbare Zusammenarbeit.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A. D.

24. Februar 2011

www.kas.de

„Wer wollte bestreiten“, so der Apostel der „neuen Bürgerlichkeit“, Paul Nolte, nonchalant, „dass Lesen besser ist als Fernsehen?“ Wir machen heute die Probe auf's Exempel und wollen zeigen, dass man den Wert von Kultur nicht hoch genug schätzen kann. Ich freue mich sehr, dass uns Uwe Tellkamp die Ehre gibt und heute Abend für uns lesen wird. Herzlich willkommen, lieber Uwe Tellkamp!

In der Diskussion um die bürgerliche Gesellschaft – die geradezu „eine analytische Herausforderung für die Sozialwissenschaften“ geworden ist, wie es Bernd Kauffmann schreibt – gibt es eine zentrale Frage: Handelt es sich beim Bürgertum um eine Klasse oder ist das Bürgerliche eine Mischung aus Haltungen und Werten? Es ist die Unterscheidung von Großbürger und Staatsbürger, von Bourgeois und Citoyen. Das Bürgertum ist eine europäische Idee, aber unser heutiges Thema ist vielleicht eine typisch deutsche Debatte.

Hierzulande wird dem Bürgertum Verantwortung für die ganze Gesellschaft zugemessen. Vielleicht auch, weil wir erfahren haben, was passieren kann, wenn die Verantwortung an der eigenen Haustür abgegeben wird. Den Bürgerlichen um 1900 wurde gemeinhin eine Genügsamkeit am Status quo, ein Desinteresse an der gesellschaftlichen Entwicklung attestiert. Es kam, wie es Max Weber beschrieb, „über das [...] deutsche [...] Bürgertum [...] ein eigenartig ‚unhistorischer‘ und unpolitischer Geist. Die deutsche Geschichte schien zu Ende.“ Ein historisches Urteil, das unserer Zeit eine Mahnung entgegenhält.

Das Bürgertum hat historische Verantwortung für den demokratischen Staat und für das Gelingen der bürgerlichen Gesellschaft. Sicher, eine gesunde Skepsis gegenüber dem Staat und den Parteien gehört seit jeher dazu wie auch ihre Unterstützung – von der „Schüchternheit des Bürgertums vor der Demokratie“ sprach der Freikonservative Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst –, aber der Kampf des Bürgertums um seine Freiheitsrechte ist heute längst ausgefochten und glorreich gewonnen worden.

Bürgerlichkeit setzt auf Leistung, auf Eigenantrieb und auf Selbstverantwortung. Es ist zugleich eine Freiheit und Verantwortung zu etwas. Die Verantwortung für die Gesellschaft und für den Staat. Die Freiheit, etwas erreichen zu können. Auf dieser Wertebasis wird der Staat mit Sinn erfüllt, wird ein optimistisches Drängen der Tatkräftigen in die Mitte der Gesellschaft möglich.

Und schließlich: Wir sind darauf angewiesen, Aufstieg zu ermöglichen. Dass es nach der Expansion des Sozialstaats zu einer Ernüchterung über dessen Leistungskraft gekommen ist, wird immer deutlicher. Von Abstiegsangst der bürgerlichen Mitte und Angst um die Zukunft der eigenen Kinder ist gelegentlich die Rede. Abschottung nach unten ist die falsche Antwort. Wir müssen mehr dafür tun, dass Leistung gesellschaftlichen Aufstieg möglich macht – weil wir alle dabei gewinnen.

Ein gesundes Maß an Reflexion täte uns dabei in unseren Debatten gut. Realistische Bestandsaufnahme der Wirklichkeit statt Empörung allerorten. Der Wunsch nach Eindeutigkeit in einer uneindeutigen Welt, die Sehnsucht nach übersichtlichen Zuständen ist menschlich – und nichts ist verführerischer als einfache Antworten.

Natürlich: Die traditionellen Begriffslager haben viel von ihrer Bedeutung eingebüßt – links wie rechts. Die persönliche Freiheit ist so selbstverständlich geworden, dass es schwerfällt, sie sinnvoll zu gebrauchen. Das Individuelle wird überall gepriesen und trotzdem werden uns die Muster der individuellen Lebensgestaltung über Massenmedien vermittelt – ein kolossaler Widerspruch. „Fortschritt hat Nebenwirkungen“ hat Fritz Stern erst kürzlich gesagt. Niemals war es einfacher, Bürger zu sein als heute und niemals war es schwerer. Die gesellschaftlichen Fliehkräfte sind wieder größer geworden; die Abschottung einzelner Subsysteme vom Rest der Gesellschaft ist teilweise Realität. Wir müssen lernen, Widersprüche auszuhalten und wo möglich zu überbrücken. Umso mehr sind belastbare Grundwerte wichtig.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

24. Februar 2011

www.kas.de

Das Bürgertum sollte gelassener werden und dabei zupackend die Werte in einer neuen Zeit neu denken. Dabei sind auch die Parteien, ist der Staat gefragt. Das Ideal des Bürgers ist ein tätiges – trauen wir uns auch etwas zu! Was ist des Bürgers im 21. Jahrhundert? Es gilt, den schrillen Diskursen zu entfliehen. Es gilt, politische Teilnahme zu provozieren und zu ermöglichen. Es gilt, Zugänge für Menschen zu öffnen statt zu verwehren. „Biedermeier oder Bürgertum“ – für uns ist die Entscheidung klar. Wir wählen das Bürgertum!

Verehrter Herr Bundespräsident, lieber Christian Wulff, man darf Sie guten Gewissens als einen Bürgerlichen bezeichnen, wir freuen uns auf Ihre Eröffnungsansprache. Herr Bundespräsident, ich darf Sie bitte, zu uns zu sprechen.

Vielen Dank!